

Bericht über die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft vom 11. bis 14. September 1896 in Berlin.

Die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft für 1896 fand in Berlin vom 11. bis 14. September unter Beteiligung folgender Mitglieder statt: Graf Berlepsch (Schloss Berlepsch), Prof. Dr. W. Blasius (Braunschweig), H. Bünger (Potsdam), Dr. H. Brehm (Berlin), Prof. Dr. Cabanis (Friedrichshagen), Ober-Postsekretär K. Deditius (Schoeneberg), Landgerichtsrat Ehmcke (Berlin), Sanitätsrat Dr. Frick (Burg), Kanzleirat Grunack (Berlin), Dir. Dr. Heck (Berlin), Major Alex. von Homeyer (Greifswald), L. Holtz (Greifswald), Ph. Kühne (Berlin), Prof. Dr. Koenig (Bonn), Major Krüger-Velthusen (Berlin), O. Kleinschmidt (Schloss Berlepsch), P. Matschie (Berlin), W. Nauwerck (Berlin), v. Oertzen (Tegel), M. Pasch (Berlin), G. Pascal (Berlin), Prof. Dr. Reichenow (Berlin), Kustos Reiser (Sarajewo), R. Rörig (Berlin), H. Schalow (Berlin), E. Schreiner (Berlin), P. Spatz (Halle), H. Thiele (Köpenick), Prof. Talsky (Olmütz), Major v. Treskow (Charlottenburg), W. Walter (Berlin).

Als Gäste nahmen an der Versammlung teil die Herren: Prof. Dr. Berg (Kopenhagen), H. Gottschlag (Berlin), Dr. v. Mährenthal (Berlin), Haushofmeister Meier (Klein Glienicke), Ost (Hamburg), Oberförster v. Riesenthal (Charlottenburg), P. Staudinger (Berlin).

Nachdem man sich im Architektenhause versammelt und unter einander begrüsst hatte, begann daselbst um 8 Uhr die erste Sitzung.

Herr Schalow leitete dieselbe mit einer Ansprache ein, worin er der Hoffnung auf arbeitsfrohe und genussreiche Tage für den Verlauf der Versammlung Ausdruck gab. Hierauf erfolgte die Wahl der Herren Graf von Berlepsch, Major A. von Homeyer und Prof. Wilh. Blasius zu Vorsitzenden, die der Herrn Kleinschmidt und Schreiner zu Schriftführern der Versammlung.

Nachdem Herr Bünger über die Kassenführung der Gesellschaft im Geschäftsjahr berichtet und ein Ausschuss von drei

Mitgliedern zur Prüfung der Rechnungen gewählt worden, verliert Prof. Dr. Reichenow die eingelaufenen Telegramme und Zuschriften (u. a. von Herrn Polizeirat Kuschel in Breslau, E. Ziemer in Klein Reichow und von Tschusi zu Schmidhoffen in Hallein), ausserdem eine Einladung von Herrn Hagenbeck zu einer Vorstellung im Tierpark der Gewerbeausstellung am folgenden Tage.

Dem Geschäftsbericht des Kassensführers, Herrn Büniger, über die Jahre 1894/95 ist folgendes entnommen:

Die Zahl der Mitglieder betrug am Anfang der Berichtsperiode 145 ordentl., ging 1894 auf 140 zurück und erhöhte sich bis Ende 1895 auf 144.

Durch Tod hat die Gesellschaft folgende Mitglieder verloren: von Bleichröder, Graf Breuner-Enkevoërth, Hartmann, Heine sen., Hollandt, Köppen, Liebe, Mützel, Schütt, Schulz, Theobald.

Das Vermögen der Gesellschaft betrug am

1. Januar 1894	M. 823,05,
1. „ 1895	„ 924,05,
1. „ 1896	„ 858,25.

Der Umfang des Journals für Ornithologie konnte erfreulicher Weise in den verflossenen beiden Jahren erweitert werden. Ein besonderes Verdienst hat sich Herr Prof. Dr. Koenig (Bonn) wiederum um die Zeitschrift erworben, indem er eine grössere Anzahl Tafeln auf seine Kosten herstellen liess.

Es gelangt sodann die vom Vorstande beantragte Änderung der Satzungen zur Beratung. Nach längerer Besprechung wird der vorliegende Entwurf einem Ausschuss zur Vorberatung überwiesen.

Professor Reichenow eröffnet nunmehr den wissenschaftlichen Teil der Sitzung mit der Besprechung der neusten litterarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Ornithologie. Er weist auf die baldige Vollendung des „Catalogue of the Birds of the British Museum“ hin und erörtert den Arbeitsplan des neuen grossen Unternehmens der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, welches unter dem Gesamttitel: „Das Tierreich“ eine Beschreibung sämtlicher bekannten Tierarten geben soll, und von dessen ornithologischer Abteilung der erste Beitrag bereits im Erscheinen begriffen ist. Prof. Reichenow legt ferner eine Anzahl von chromolithographischen Abbildungen zu den Werken: „Lord Lilford:

Birds of the British Islands“ und „Poynting: Eggs of British Birds“ vor, welche in Deutschland und zwar in der Kunstanstalt unseres Mitgliedes, des Herrn Pasch in Berlin, hergestellt sind und ganz hervorragende technische Leistungen darstellen.

Gelegentlich der Besprechung von E. Harterts Beitrag zum „Tierreich“, welcher die Podargiden, Caprimulgiden und Micropodiden umfasst und bereits in Korrekturabzügen vorliegt, erwähnt Herr Professor Reichenow eine nomenklatorische Neuerung, die in diesem Werke zur Anwendung kommen soll und auf folgender Erwägung beruht: Dadurch, dass von einer Art eine oder mehrere Subspecies abgezweigt werden, entstehen wenigstens zwei einander nebengeordnete Formen, von denen die zuerst beschriebene bisher binär benannt wird, während die übrigen ausser dem Gattungs- und Speciesnamen der ersten einen dritten subspezifischen Namen erhalten. Der Name der zuerst beschriebenen Form wird nun im doppelten Sinne gebraucht. Bald bezeichnet er die Art und umfasst als solche sämtliche Unterarten, auch die binär benannte, bald bezeichnet er eine dieser Unterarten im Gegensatz zu den übrigen. Wenn z. B. von *Caprimulgus europaeus* die Rede ist, so kann sich die betreffende Mitteilung auf *C. europaeus*, *C. europaeus unwini* und *C. europaeus meridionalis* zugleich beziehen. Man kann dabei ungewiss bleiben, 1) ob sie alle drei in eine zusammenfasst, 2) ob sie nur eine der drei Formen — und zwar unbestimmt welche — betrifft, oder endlich 3) ob sie ausdrücklich die erste im Gegensatz zu den zwei letzten meint.

Um dieser Unklarheit aus dem Wege zu gehn, empfiehlt es sich, auch der zuerst beschriebenen, binär bezeichneten Form einen dritten Namen zu geben. Um jedoch nicht einen neuen Namen zu schaffen, ist ein bereits von mehreren Seiten (s. Hartert, *The Ibis* 1896 p. 362) gemachter Vorschlag angenommen und der ersten Subspecies immer die Bezeichnung (*typicus*) als eine nähere Bestimmung angefügt, welche den zum Artnamen gehörenden Autornamen nicht beeinflusst. Demnach wäre der wirkliche *Caprimulgus europaeus* L. im engeren Sinne als *Caprimulgus europaeus (typicus)* L. zu bezeichnen.

Graf Berlepsch erklärt, dass er mit diesem Vorschlag durchaus nicht einverstanden sei. Er sieht in solchen Bezeichnungen eine ganz überflüssige Belastung unsres nomenklatorischen Systems. Der Ausdruck *typicus* in der genannten Formel sei nach unsren

Grundsätzen für wissenschaftliche Nomenklatur kein entsprechender Name, sondern geradezu ein Monstrum.

Nach einer kurzen Debatte, die zu keiner Einigung führt, spricht Graf Berlepsch über die Nomenklatur der deutschen Vögel, deren Bearbeitung und Ordnung er im Namen des von der D. O. G. damit beauftragten Ausschusses begonnen habe. Das von Prof. Reichenow im Jahre 1889 herausgegebene Verzeichnis der Vögel Deutschlands bedürfe einiger, z. T. schon damals vom Verfasser angedeuteter Änderungen. Dieselben betreffen:

- 1) Die Anwendung der jetzt allgemein anerkannten gleichlautenden Namen wie z. B. *Pica pica* (L.) (Zwischenruf von Prof. König: „Das ist auch ein Monstrum.“)
- 2) Die Vermehrung des Verzeichnisses um viele auf dem jetzt deutschen Helgoland nachgewiesene Arten.
- 3) Die Aufnahme von Irrgästen in die Aufzählung der deutschen Arten; denn wenn jene auch nicht im genauen Sinne dazu gehören, so wird durch ihre Erwähnung doch die Aufmerksamkeit der Beobachter auf sie gelenkt, und das eine oder andere Vorkommen, welches man vorerst nur als ein zufälliges betrachten kann, wird sich mit der Zeit als ein regelmässiges herausstellen.

In der deutschen Nomenklatur sei noch eine grosse Menge von höchstverwickelten Einzelfragen zu lösen. Von einer oft wiederkehrenden Schwierigkeit biete die Benennung der kleineren Lappentaucher ein besonders charakteristisches Beispiel. Unter dem Namen *Colymbus auritus* habe Linné ganz deutlich die drei *Podiceps*-Arten *cornutus* Gm., *nigricollis* Brm. und *fluvialis* Tunst. zusammengefasst. Die Schwierigkeit hierbei liege in der Entscheidung, ob es möglich ist, ein sicheres Eliminationsverfahren zu finden und durch dieses den Namen *auritus* L. auf eine der drei Arten zu beschränken, oder ob man einen derartig mehrdeutigen Namen nicht überhaupt verwerfen, d. h. von dem praktischen Gebrauch ausschliessen müsse.

In die Zahl der deutschen Vögel sei jedenfalls auch der *Phylloscopus sylvestris* Meissners einzureihen, den Redner selbst in Hessen erlegt habe und von dem er kürzlich zwei in Serbien gesammelte Exemplare erhielt, ferner eine schon von Brehm be-

schriebene und von Kleinschmidt am Rhein wieder aufgefundene Meisenart.

Hr. Kleinschmidt ergreift hierauf das Wort und bemerkt, dass er seine Mitteilungen über diesen Vogel auf den nächsten Sonntag verschieben wolle, da heute schon die Zeit zu weit vorgeückt sei, und da der erste Abend mehr einem gemüthlichen Gedankenaustausch als längeren Vorträgen gewidmet sein müsse. Er wolle daher nur kurz einige an das in Aussicht genommene Thema grenzende Gesichtspunkte erörtern.

Es seien heute Abend in der Versammlung verschiedene Meinungen über die Benennung der Subspecies zu Tage getreten. Es handle sich dabei scheinbar nur um eine Nomenklaturfrage, um die bequemste Ausdrucksweise, über die man sich beraten und willkürlich entscheiden könne. Es dürfe aber nicht übersehen werden, dass in Wirklichkeit sich hier zwei verschiedene Naturauffassungen gegenüberstehn, die sich in zwei entgegengesetzten Begriffen der Subspecies ausdrücken.

Nach der einen Auffassung unterscheidet sich der Begriff der Subspecies nicht wesentlich von dem der Species. Die Subspecies wird nur deshalb als Nebenart bezeichnet und in besonderer Weise benannt, weil man in vielen Fällen gezwungen ist, sie unberücksichtigt zu lassen, dies z. B. bei der Bestimmung von nicht völlig ausgebildeten jungen oder weiblichen Vögeln, die von denen der nächststehenden Art nicht unterscheidbar sind. Diese rein praktische Auffassung der Subspecies wird von Graf von Berlepsch vertreten.

Ihr steht eine andre gegenüber, welche unter „Species“ und „Subspecies“ zwei verschiedene Dinge versteht. Die Subspecies ist nach dieser Ansicht nicht eine Art neben einer andern, sondern eine Unterart, die nur einen Teil der Art ausmacht. Die Art setzt sich aus mehreren und mindestens aus zwei Unterarten zusammen, welche die Ausläufer ihres Abänderns darstellen und nicht scharf gegen einander abgegrenzt sind, sondern unmerklich in einander übergehen. Die Unterarten wären nach dieser Auffassung, welche u. a. von Tschusi vertritt, Querteilungen, die die Längsteilung der Arten kreuzen.

Christian Ludwig Brehm gelte als der Erfinder der Subspecies. In der von ihm angewandten Nomenklatur finde man beide Ansichten vor, allein seine Auffassung sei doch von beiden

verschieden. Sein Grundgedanke sei der gewesen: die Arten sind nicht alle weit von einander getrennt, fliessen aber auch nicht ineinander, sondern die Lücken zwischen den Arten werden auf eine den menschlichen Verstand in Erstaunen setzende Weise durch andere durchaus konstante Neben- oder Unterarten ausgefüllt. Um zu verstehn, was Brehm mit diesem seinem Begriff der Subspecies habe sagen wollen, müsse man seine Sammlung gesehen haben. Redner habe kürzlich Gelegenheit gehabt, dieselbe einer Durchsicht zu unterziehen und ihre Reichhaltigkeit zu bewundern. Er freue sich, hier mitteilen zu können, dass die Sammlungen in der Hauptsache gut erhalten seien und hoffentlich in nicht allzuferner Zeit dem Studium erschlossen würden. Die wissenschaftliche Grösse und Bedeutung Christian Ludwig Brehm's bestehe nicht in dem Wert seiner Ansichten, sondern darin, dass er durch sein Beispiel lehrte, die herrschenden Artbegriffe kritisch zu prüfen. Auch unsere Aufgabe sei es heutzutage nicht, uns eine bestimmte Auffassung anzueignen und andere zu bekämpfen. Wir müssten uns vielmehr freuen, dass es verschiedene Meinungen gebe. An der Natur selbst müssten diese erprobt werden, die Natur selbst und der kritische Zweifel an überhand nehmenden Lehrsystemen müssten unsere Lehrer und Führer sein. Brehm's Gedanken seien von seinen Zeitgenossen und späteren Ornithologen verkannt und nicht in der rechten Weise gewürdigt worden. Dazu habe ein Umstand beigetragen, der noch heute den Krebschaden der Deutschen Ornithologie bilde, nämlich die Trennung der Deutschen Ornithologen in Systematiker und in Biologen und der Übelstand, dass jede Partei die Arbeit der anderen für mehr oder minder überflüssig hält. Nur wenn der Systematiker die Frage des Artbegriffs biologisch zu ergründen suche und der Biologe dieselbe nicht mehr unbeachtet lasse, stehe der Weg zu neuen Erkenntnissen offen.

Major Alexander von Homeyer teilt hierauf zum Beweise für den Wert biologischer Beobachtungen höchst interessante Einzelheiten aus seinen reichen Erfahrungen mit, die z. T. in den Ornithol. Monatsberichten veröffentlicht werden sollen. U. a. spricht er über verspäteten Abzug von *Micropus apus* (Ende August und sogar erst Anfang September), ferner über Laubvögel von der Grösse des *Phylloscopus trochilus* und *rufus*, die ihm in der Greifswalder Stadtpromenade durch ihre abweichende Lockstimme

(„ciep“, nicht „fuit“) auffielen.¹⁾ Sie durchziehen alljährlich diesen Ort in wenigen Stücken, entweder sehr früh (schon im August) oder sehr spät (erst Mitte Oktober) und könnten möglicher Weise der von Graf Berlepsch erwähnte *Phylloscopus sylvestris* sein.

Graf Berlepsch teilt im Anschluss an den Vortrag des Herrn Major von Homeyer mit, dass er *Micropus apus* auf Helgoland noch Mitte August angetroffen habe.

Prof. Koenig berichtet sogar, dass er selbst noch am 16. November einen Segler in der Rheingegend beobachtet hat.

Major von Homeyer erzählt, dass *Upupa epops* in Neu Vorpommern öfters in Haufen von Steinen niste, die von den Äckern entfernt an einzelnen Punkten zusammengetragen werden, oder auf den Hünengräbern liegen. Ferner schildert derselbe den Gesang von *Emberiza aureola*, worüber man Näheres in den Monatsberichten nachlesen wolle.

Damit war die erste Sitzung beendet. Man begab sich zum gemeinsamen Abendessen und trennte sich erst lange nach Mitternacht, nachdem man noch manche nomenklatorische und biologische Frage gründlichster Erörterung unterzogen hatte.

Am folgenden Vormittag versammelte man sich um 9 Uhr wieder im Zoologischen Garten, um unter Führung des Direktors, Herrn Dr. Heck, den reichen Inhalt der Vogelhäuser zu besichtigen und zu bewundern. Nach beendetem Rundgang fand im Wirthshaus des Gartens ein von zahlreichen frohen Tischreden belebtes Festessen statt. Den Nachmittag verbrachte man in der Gewerbeausstellung, wo Hagenbecks Eismeerpanorama und die Vorführung von Dressurleistungen den lebhaftesten Beifall aller Anwesenden fanden.

Der Sonntag Morgen sah die Teilnehmer im Bibliothekzimmer des Museums für Naturkunde versammelt. Major Alexander von Homeyer eröffnete die Reihe der Vorträge. Er sprach über Beobachtungen, betreffend die Nistweise und den Zug unserer Schwalben; ferner über verfrühten Wegzug mehrerer Vogelarten.²⁾

1) Vergl. die Notiz von Altum in Naumannia 1857, p. 189, wo derselbe über einen unbestimmbaren kleinen Laubvogel mit meisenartigem Gesang berichtet. Er sagt von diesem „Er lautet wie srip, das sieben Mal schnell nach einander wiederholt wird.“ O. Kleinschmidt.

2) Auch der Inhalt dieses Vortrags ist besonders dem Druck übergeben und wird in den Ornith. Monatsberichten erscheinen.

Herr Pascal bemerkt, dass er schon Anfangs August auf einer Seefahrt bei Bornholm Schwalbenflüge (*urbica* oder *rustica*) auf dem Zuge angetroffen habe.

Graf Berlepsch weist auf eine eigentümliche Erscheinung beim Frühjahrszuge von *Muscicapa atricapilla* L. hin. Um Mitte und Ende Mai etwa sieht und hört man in der Umgebung von Schloss Berlepsch überall singende graue Männchen dieser Art, die nach einiger Zeit spurlos aus der Gegend verschwinden. Es fragt sich, wo ziehen sie hin, um zu brüten? Gehören vielleicht diese grauen Männchen einer besonderen Art an? Er wolle diese Fragen nur von neuem anregen, um damit zu weiterer Beobachtung der Thatsache auch an anderen Orten aufzufordern.

Major Krüger-Velthusen bemerkt hierzu, nach seinen Beobachtungen ziehe in Norddeutschland der schwarze Vogel einzeln im Frühjahr durch, die grauen Männchen dagegen bleiben als Brutvögel zurück und zwar zuweilen in Menge.

Major von Homeyer macht fesselnde Mitteilungen über das Vorkommen und Brüten von *Muscicapa grisola* und *parva* in Pommern. Erstere Art sah er auf kleinen Kiefern brüten. Von *Muscicapa parva*, die im Forstrevier Abtshagen alljährlich in etwa fünfzehn Paaren, in fast allen andern Forstrevieren mit Rotbuchen-Bestand in 1—5 Paaren brütet, fand er bei Züssow nahe Greifswald ein sonderbares Nest. Es stand in dem rot angestrichenen Pfosten eines Pferde-Schuppens in nächster Nähe von Buchenwald und war in eine Höhlung dieses Pfostens hineingebaut. Es enthielt vier Junge.

Prof. Reichenow legt mehrere von Herrn Chernel von Chernelhaza geschickte *Oedicnemus* in dessen Auftrage vor. Die Vögel sind in einer Sandwüste Süd-Ungarns gesammelt und gehören nach der weissen Zeichnung der drei ersten Schwingen und der Vorderhalsfärbung zu *Oedicnemus oedicnemus indicus*, dem südöstlichen Verwandten unseres Triels. Das Verbreitungsgebiet von *indicus* erfährt durch dieses Vorkommen eine überraschende Erweiterung.

Prof. Blasius berichtet über den von dem hierzu gewählten Ausschuss aufgestellten neuen Entwurf der Satzungen. Derselbe wird nach den einzelnen Abschnitten durchberaten, und die neuen Satzungen werden hiernach im folgenden Wortlaut angenommen: